

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Vom Sacke, der keinen Boden hat.

Marburg, 7. August.

Die Schulnovelle, hauptsächlich ein Werk der Klerikalen, wurde von der Partei nur als eine Abschlagszahlung gebucht. Dieser Angriff war bloß ein Versuch und nachdem er gelungen, streben sie nun weiter und stellt sich der streitbarste, Rudigier von Linz, an die Spitze der Bewegung.

Der ausgesprochene Zweck ist die allgemeine und gewisse Verkürzung der Schulpflicht auf sechs Jahre — eine Verkürzung, welche nicht vom Belieben einer Gemeinde, auch nicht eines Landes abhängen, sondern durch ein Reichsgesetz verbürgt werden soll. Der Reichsrath wird auch zu diesem Antrage der Klerikalen Ja sagen: die feudale Bannerschaft in freiwilligem Gehorsam, die nationale durch das Versprechen von Zugeständnissen in ihrem Sinne gefördert.

Drückt Oesterreich die unerläßlichste Bildung auf eine tiefere Stufe hinab und vermindert es die Fähigkeit der Fortbildung auf Grund einer tüchtigen Volksschule, dann schwächt es seine beste Kraft, sinkt in der Achtung des Auslandes, in der Selbstachtung. Je bildungsloser die Masse, desto bedürftiger ist sie der klerikalen Führung, desto stüßamer als blindes Werkzeug.

Mit den Klerikalen dürfen wir gar nicht rechnen, so wenig als mit ihren Wahlverwandten, den Feudalen: beide Gruppen umschlingt das natürlichste und breiteste Band; mit den Nationalen gehen wir noch vor dem Entscheidungskampfe in's Gericht. Die Nationalen trifft der Vorwurf, sich zu Bundesgenossen Jener herabgewürdigt zu haben, die geschworne Gegner jedes Volksthum sind und bleiben. Die Nationalen trifft der Vorwurf, gegen Wissen und Gewissen zu handeln, ihre begabtesten Stammgenossen verrathen und verkauft zu haben und wälzen wir die schwerste Bürde der Verantwortung den Tschechen zu, die ja doch niemals

vergessen können, welche Schuld auch ihnen gegenüber Wadel und Wappen auf sich geladen.

Unerfättlich, unverföhnlich, wie diese Feinde der Volksbildung und der geistigen Freiheit sind, können und werden sie Glied an Glied reihen, bis die Kette geschmiedet ist, die Alle fesselt. Wehe dann uns, wehe aber auch den nationalen Gegnern, den betrogenen, peinlich enttäuschten. Franz Wiesthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Zu den Mitteln, die Wirkungen der Schulnovelle abzuschwächen, gehört auch die Belehrung des Volkes. Der Lehrerverein in Krems hat beschlossen, in diesem Sinne thätig zu sein. Auf diesem Wege stoßen die Schulfreunde mit den klerikalen Gegnern zusammen und wird die unvermeidliche Reibung die nöthige Wärme erzeugen.

Die Parteien in Triest feierten den Jahrestag des Bombenwurfes — jede auf ihre Weise. Die Veteranen — die eifrigsten Vertreter des Reichsgedankens — versammelten sich zu einem Dank-Gottesdienste und die „Richterlösten“ warfen eine Petarde in unmittelbarer Nähe des gegnerischen Vereinslokals.

Die großen Listen neuer Verhaftungen, von den Oppositionsblättern in Serbien mitgetheilt, bestätigen die brieflichen und mündlichen Nachrichten über den Fortschritt der regierungsfeindlichen Bewegung. Beide Parteien sind zum Aeußersten entschlossen und Oesterreich-Ungarn blickt mit Ernst den Ereignissen an der unteren Donau entgegen.

Die Zusammenkunft der beiden Kaiser wird von der französischen Presse aufmerksam verfolgt. Letztere setzt große Hoffnungen auf die Tschechen, Polen und Slovenen, aber betreffs der äußeren Politik muß sie doch gestehen, daß die enge Verbündung Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn noch fortbesteht. Und dieses Bündniß verhindert den Rachekrieg.

Vermischte Nachrichten.

(Selbstmord eines Gesandten.) Sennor Barca, der bei den Vereinigten Staaten beglaubigt gewesene spanische Gesandte, brachte sich in New-York mit einem Revolver einen Schuß durch die rechte Schläfe bei. Der Tod ist, wie man glaubt, augenblicklich eingetreten. Der Verbliebene wurde kniend neben dem Bette und vollständig angekleidet vorgefunden. Es verlautet, daß er vor der verhängnißvollen That einen Brief schrieb, worin es heißt, daß er seit mehreren Tagen mit der Absicht umging, sich das Leben zu nehmen, indem er außer Stande war, seine Schulden zu bezahlen.

(Cholera in Egypten.) Der Gesundheitszustand in Alexandrien, welches für uns wegen des Seeverkehrs am wichtigsten ist, verschlimmert sich durch Erkrankungen in verschiedenen Theilen der Stadt. Sehr beunruhigende Nachrichten kommen aus Rosette und breitet sich die Seuche auch in der Nachbarschaft von Kairo aus.

(Durch Choleraflüchtlinge.) Die Cholera-gefahr, welche Europa bedroht — schreibt ein Fachmann — sind die Bewohner der Levante und andere Anwohner des mittelländischen Meeres, die, erfüllt von Angst und Schrecken, in aller Eile ihre Wohnplätze verlassen und Zuflucht in türkischen, österreichischen, italienischen und französischen Häfen suchen. Diese Flüchtlinge sind ebenso sehr im Stande, den Krankheitsstoff überzuführen, wie die Pilger; ihre Person, oder ihr Hab und Gut, eines von beiden, ist vielleicht mit demselben behaftet. Andere Reisende der gewöhnlichen Art, Güter und Waaren, wie sie in der Regel von dort nach Europa versendet werden, sind nicht gefährlich. Als z. B. in den russischen Ostseehäfen im Jahre 1873 die Cholera ausgebrochen war, hat man bei dem Verkehr, der zwischen diesen Häfen und England besteht, nur wenige Kranke — vielleicht sechs — beobachtet, und indem man diese isolirte, hat man in England da

Feuilleton.

Spiele des Zufalls.

Novelle von August Schrader.
(3. Fortsetzung.)

Bernhard führte seine Frau zu dem Sopha, und ließ sich dann neben ihr nieder.

„Herr von Beck“, begann er, „ist mir von jeher eine räthselhafte Person gewesen; ich glaube es mehr als einmal gegen Dich ausgesprochen zu haben. Dein freundschaftliches Verhältniß zu Wilhelminen bestimmte mich, im Stillen Erkundigungen über ihn einzuziehen, und diesen Morgen ist es mir gelungen, Näheres zu erfahren.“

„Was hast Du erfahren?“ fragte Elise, deren Neugierde erwachte.

„Daß Herr Emil von Beck ein Glücksritter, ein Spieler von Profession, ein Roué ist, der von seinen Verbindungen mit reichen Leuten lebt. Die bleiche, interessante Wilhelmine, die überall Sympathien erweckt, ist seine getreue Helferin; sie unterhält zarte Freundschaftsverbindungen mit den Frauen, und vielleicht auch mit den Männern, die kurzfristig genug sind, in die ihnen gelegte Schlinge zu gehen.“

„Bernhard, Bernhard“, rief die junge Frau entsetzt, „kannst Du so abscheuliche Dinge glauben?“

„Ich zweifle nicht einen Augenblick daran!“
„Aber ich, ich, die Freundin Wilhelminens! Der Verbreiter dieser Gerüchte ist ein ehrloser Verleumder, ein Glender, der verdient, daß man ihn zur Rechenschaft zieht.“

„O, diese glühende Bertheidigung!“ rief Bernhard bitter. „Mir scheint, der schmachende Herr von Beck hat ein günstiges Terrain für seine Manipulation gefunden.“

Elise erhob sich.

„Bernhard“, sagte sie mit bebenden Lippen, „diese letzte Kränkung kann ich Dir nicht verzeihen, denn sie greift das einzige Gut an, das ich Dir mitgebracht habe. Ich war arm, als Du mich kennen und lieben lerntest, und darum hielt ich Deine Liebe für wahr und aufrichtig. Du botest mir Deine Hand an — ich zögerte nicht, sie zu empfangen, weil ich Dich liebte und weil ich meine Ehre eben so hoch anschlug, als Dein Vermögen. Die Gattin eines reichen, geachteten Mannes zu werden, hielt ich mich für würdig, und daß ich fähig sei, Dein Glück vollständig zu machen, hast Du mir mehr als tausendmal gesagt —“

„O gewiß, Elise“, unterbrach sie der junge Mann, „von Dir hängt mein ganzes Glück,

aber auch mein Unglück ab. Du bist mein Stolz, und ich sehe mich gern von Andern beneidet; aber sobald ich aufhören muß, stolz auf Dich zu sein, sobald man mich mitleidig belächelt, bin ich unglücklich. Und dieser Zeitpunkt, Elise, droht jetzt einzutreten, wenn er nicht schon eingetreten ist. Mein Gott, was fordere ich denn von Dir? Fällt es Dir denn so schwer, der Ruhe Deines Mannes, der Dich anbetet, ein Opfer zu bringen? Steht Dir Frau von Beck höher, als Dein Mann? Findest Du keine Befriedigung mehr in seiner Liebe? Was hast Du mir auf alle diese Fragen zu antworten?“

Die junge Frau ergriff liebevoll die Hand ihres Mannes.

„Bernhard“, sagte sie in einem milden Tone, „als Antwort richte ich eine Frage an Dich: was würdest Du sagen, wenn ich von Dir forderte, daß Du Deinen Umgang mit den Männern einstellen solltest, die im Besitze schöner Frauen sind? Wenn ich Dir z. B. jetzt sagte: meine Ehre erfordert es, daß Du Herrn W. nicht mehr empfängst, der mit einer schönen, aber koketten Frau verheiratet ist? Läge in dieser Forderung nicht ein Mißtrauen, das Dich verletzen muß? Ich achte Dich zu hoch, mein lieber Freund, um auch nur den Gedanken zu fassen, daß Du mich je hintergehen

Nebel bezwungen. Größere Gefahr drohte England aus der Ankunft von 100 norwegischen Auswanderern auf der Themse, die nach Neu-Seeland wollten und von der Cholera befallen waren. Als die englischen Autoritäten dies vernahmen, wurden sofort die bewährtesten Ärzte zur Hilfeleistung entsendet. Sämmtliche Auswanderer wurden auf ein Hospitalsschiff auf dem Flusse gebracht, zehn bis zwölf von ihnen erlagen der Seuche, und jede weitere Gefahr wurde durch die angeordneten Maßregeln beseitigt. Es sei hier bemerkt, daß die europäischen Mittelmeer-Häfen natürlich größere Gefahr laufen, durch Flüchtlinge aus den mit der Cholera behafteten Gegenden inficirt zu werden, als die englischen. Die Möglichkeit besteht, daß die in letzteren mit Erfolg angewendeten Mittel dort unten ebenjogut ihrem Zweck entsprechen. Aber man bedenke auch, daß selbst bei der schärfften Quarantaine die Cholera durch dieselbe hindurchgeschlüpft ist; sollte das auch diesmal, was wir nicht hoffen wollen, erfolgen, so ist es dringende Nothsache, sofort die allerstrengsten Maßregeln zu ergreifen, denn hat die schreckliche Krankheit erst auch nur das kleinste Terrain erobert, so geht sie bald unaufhaltsam siegreich weiter.

(Nachricht der Fenier.) Ueber die Ermordung des Kronzeugen J. Carey wird berichtet: Die Polizei hatte das strengste Geheimniß über die Bewegungen Carey's bewahrt und sich bemüht, durch falsche Nachrichten das Publikum irrezuführen. Während es hieß, daß er in Wilbank untergebracht sei, schwamm er schon jenseits des Aequators auf dem Ozean, und nur zwei der höchsten Polizeibeamten — so glaubte man — wußten, daß er sich an Bord des Dampfers „Kinjauns Castle“, unter falschem Namen und durch die Abnahme des Bartes u. nahezu unkenntlich gemacht, eingeschiff, um in Port-Elisabeth zu landen. Die irischen Verschwörer waren aber auf seiner Spur. Mit Carey hatte sich zugleich D'Donnel als „Mörder der irischen Märtyrer“ eingeschiff. Auf der wochenlangen Fahrt überzeugte er sich genau, daß er Carey vor sich habe; in der Kapstadt folgte er ihm auf ein anderes Schiff — „Melrose“ — und als dieses in Port-Elisabeth landete, streckte er Carey mit einem Revolvergeschosse nieder und ließ sich dann ruhig gefangen nehmen. In Dublin herrscht ob dieser That grenzenloser Jubel.

(Jena.) Bei der Burschensfeier in Jena hielt Dr. Robert Keil von Weimar, der Geschichtschreiber der Burschenschaft, die Festrede. Keil gedachte der traurigen Vergangenheit, in welcher unser Vaterland durch Krieg verwüstet worden, die Reichsverfassung in Verfall gerathen, die deutsche Einheit untergegangen, das öffentliche Leben und das deutsche Nationalgefühl

selbst erstarben waren. Auf die Universitäten habe sich der letzte Rest freien Lebens geflüchtet. Als das Volk endlich sich gegen den Druck der Herrschaft erhob und der Sturm losbrach, da sei die deutsche Jugend der Hochschulen voran in den Kampf und Tod gegangen. Schmerzlich sei es, daß für die politische Wiedergeburt des Vaterlandes der Heldenkampf fruchtlos geblieben, die versprochene Wiederherstellung des Reiches nicht erfolgt, ja sogar der deutsche Gedanke mit allen Mitteln niedergehalten worden sei. Doch der deutsche Einheits- und Freiheitsgedanke, das Gefühl und Bewußtsein der Volkseinheit und der Glaube daran und ihre Macht seien erwacht gewesen, die deutsche Jugend habe doch das neuerwachte Nationalgefühl warm im Herzen bewahrt, und die Universitäten seien durch die aus Schlacht und Sieg heimkehrenden Jünglinge das Asyl des deutschen Gedankens geworden. Und wieder war es Jena, wo diese Bewegung zuerst zum Durchbruche kam. Die Universität Jena, gegründet als feste Burg der Gedanken- und Gewissensfreiheit, die Vertheidigerin der Lehrfreiheit, der freiesten wissenschaftlichen Forschung, kann sich rühmen, seit ihrer Entstehung auf das unverbrüchlichste an der Freiheit festgehalten zu haben. So wurde sie auch die Geburtsstätte der Burschenschaft, die 1818 sich hier konstituirte. Das Gelübde ihrer Verfassung, daß sie ein Bild des in Freiheit und Einheit erblühenden Volkes sein, daß sie ein volkstümliches Burschenleben in der Ausbildung einer jeden leiblichen und geistigen Kraft erhalten und im freien, gleichen, geordneten Gemeinwesen ihre Glieder zum Volksleben vorbereiten wolle, habe sie treu gehalten. Aber nach einem neuen Frühling sei über Deutschland freiheitsfeindliche Reaktion hereingebrochen. Der Karlsbader Kongreß und der Bundestag haben im Jahre 1819 die öffentliche alte Burschenschaft vernichtet. Mit feierlichem Schwur habe sich hier im Rosenlaale der Bund aufgelöst. Doch den Geist sittlicher Freiheit und die Liebe zum Vaterlande habe die Burschenschaft treu bewahrt trotz Inquisition, Festung und Verbannung. Zu dem Bau des neuen deutschen Reiches habe die Burschenschaft den Grundstein gelegt. Auf dem Boden des geeinigten Reiches wolle man heute ein würdiges Denkmal den Begründern der Burschenschaft errichten. Es sei ein Denkmal des patriotischen Jugendbundes, der in der Geschichte der deutschen Universitäten und des deutschen Volkes mit seinen hohen patriotisch-nationalen Verdiensten für alle Zeiten eine der bedeutungsvollsten und segensreichsten Erscheinungen sein und bleiben werde. „Hier auf dem Boden der längs getilgten Schmach“, so schloß der Redner, „rufen wir es angesichts des Burschenschafts-Denkmales: Das deutsche Reich mit seinem treuen Verbündeten, dem

Kaiserstaate Oesterreich, die gesammte deutsche Nation und Allen voran die akademische Jugend, wird deutsches Land und deutsches Recht gegen jeden Angriff schützen. Mit diesem Gelübde haltet als würdige Nachfolger der Männer von 1815, als würdige Glieder ihres patriotischen Bundes alle Zeit das Burschenschwert in Ehren und das schwarz-roth-goldene Banner hoch! Es falle die Hülle! Hoch die deutsche Burschenschaft und ihre Gründer! Hoch Ehre, Freiheit und Vaterland!“ Begeistert ließ die Menge ein donnerndes Hoch erschallen, während das von Professor Donndorf in Stuttgart ausgeführte Denkmal enthüllt wurde. Auf hohem Piedestal, das mit den Relief-Porträts der drei Begründer der Burschenschaft, Scheidler, Niemann und Horn, geziert ist, erhebt sich in cartarischem Marmor die Figur eines Burschen von 1815 in der damaligen Tracht. Mit der Rechten schwingt er die Burschenschaftsfahne und mit der Linken drückt er das Burschenschwert an die Brust. Rechtsanwält Göring übergab das Denkmal dem Schutze der Stadt Jena. Die Jungfrauen legten ihre Kränze am Denkmal nieder, und mit dem Absingen des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles!“ war die Feier beendet.

(Ein Geschenk ausgeschlagen.) Eine Wiener Firma hatte an den Staatsanwalt Dr. Seiffert in Nyiregyhaza mit der brieflichen Widmung: „Dem Vorkämpfer der Toleranz des neunzehnten Jahrhunderts“ eine werthvolle Busennadel gesendet, welche in der Form der Themiswaage reich in Diamanten und anderen Edelsteinen ausgeführt ist. Die rechte Waagschale trägt ein stehendes Kreuz aus Rubinen, die linke eine Gezekestafel Mosis. Der Waagbalken ist mit dem ungarischen Wappen geschmückt. Das Ganze ist ein Meisterwerk vollendeter Goldschmiedkunst. Staatsanwalt Seiffert sandte das Packet mit dem Geschenke uneröffnet zurück und behielt nur den Begleitbrief als Zeichen der Erinnerung zurück.

(Blendene Knödel.) Das „Innsbrucker Tageblatt“ bringt aus einem unter der Obhut Barmherziger Schwestern stehenden Süd-Tiroler Armenhaus folgenden Speisezettel: „Montag: Früh Einbrenn-Suppe, Mittag Blendene Knödel, Abends Blendene Milch Frigel wann die Milch bei die Bauern selbst geholt wird; Dienstag: Einbrenn-Suppe, Blendene Knödel, Einbrenn-Suppe oder Frigel; Mittwoch: Einbrenn-Suppe, Schwarz Blend, Einbrenn-Suppe“ u. s. w. die ganze Woche hindurch. Dazu noch folgende Warnung: „Das prutale Aufsträten, auch mit der kleinsten Grobheit gegen die Ord-Schwestern, sowie das Protostiren gegen die oben angeführte Verpflegung, das Ausbleiben über der Stunde Uhr Abends, das außer der Allgemeine Speise-Stube in die Schlaf-Zimmer untereinannt

fönntest. Und diese Achtung fordere ich auch von Dir. Es gibt keine wahre und beglückende Liebe, die sich nicht auf Achtung und gegenseitiges Vertrauen gründet. Wilhelmine liebt ihren Gatten eben so zärtlich, als ich Dich liebe, und er betet sie an, wie eine Heilige, die sich herabläßt ihn glücklich zu machen — was für eine traurige Figur würde ich spielen, wollte ich zwischen diese Liebe treten! Bernhard, lerne besser von mir denken und erniedrige mich nicht wieder durch ein verlegendes Mißtrauen.“

Bernhard fühlte sich fast besiegt durch diese, mit einer unbeschreiblichen Innigkeit gesprochenen Worte; aber das Mißtrauen hatte einmal Wurzel gefaßt, und er konnte es nicht verbannen. Ihm schien selbst, als ob Elise alle ihre Reize zu Hilfe nahm, um seinen Verdacht einzuschläfern.

„Den Mittheilungen gegenüber, die man mir über Herrn von Beck gemacht hat, kann ich Deine Gründe nicht gelten lassen!“ murmelte er, die Blicke von der reizenden Frau abwendend. „Ein Mann in meiner Stellung muß auch der öffentlichen Meinung Rechnung tragen. Elise, zeige durch Deine Willfährigkeit, daß man Dich unschuldig verleumdet hat!“

„Verleumdet!“ flüsterte sie, bestürzt über

die kalte Ruhe ihres Mannes. „Wohlan, ich werde es beweisen“, fügte sie würdevoll hinzu; „aber nur durch Mittel, die nach meiner Ansicht dazu geeignet sind!“

Sie verließ den Saal, ohne ihren Mann zu grüßen.

Bernhard sah einige Augenblicke unverwandt nach der Thür, durch die sie verschwunden war. Einen solchen Widerstand hatte er nicht erwartet. Seine Pulse klopfen fieberhaft, seine Augen glüheten, seine Lippen zitterten.

„So wäre denn der Kampf eröffnet!“ murmelte er. „Meine Frau ist eine Schönheit, aber eine stolze, herzlose, kokette Schönheit, die vernichtet, statt zu entzücken. Sie kennt die Macht ihrer Reize, sie weiß, wie sie mich gefesselt hält; aber auch ich setze ihr Stolz entgegen, und werde die Fesseln zu brechen suchen. Wer mir das vor drei Jahren gesagt hätte, selbst vor einem Jahre noch, als diese Syrene meinend an meinem Krankenbette saß! Die Frauen lügen alle, alle; ihre Empfindungen sind erheuchelt, und ihre Thränen, ihr Schmerz, ihr Lächeln und ihre Freude Maske! Die Lüge ist das Fundament ihrer Sprache, und die Wahrheit bildet nur eine Ausnahme. Die Tugend üben sie nur aus Laune oder Berechnung. Und einer solchen Syrene habe ich meine

Ehre anvertraut! Ah, wir werden ja sehen, wer Sieger bleibt!“

Zitternd verließ er den Saal. Raum hatte er sein Zimmer betreten, als man ihm Herrn von Beck anmeldete. Ueberrascht sah er den Diener an.

„Herr von Beck?“ fragte er.

„Herr von Beck!“ wiederholte der Diener.

„Man weise ihn ab!“

Der Diener wollte sich entfernen.

„Josef!“ rief der Herr.

Josef kam gehorsam zurück.

„Unter welchem Vorwande willst Du den Besuch abweisen?“ fragte Bernhard.

„Ich werde angeben, daß Sie nicht zu Hause seien.“

„Nein, nein!“

„Oder daß Sie unpäßlich sind —“

Bernhard ging unschlüssig im Zimmer auf und ab. Plötzlich blieb er stehen und sagte:

„Laß Herrn von Beck eintreten!“

Josef entfernte sich.

„Es ist besser, daß ich ihn empfangen“, flüsterte Bernhard vor sich hin. „Ohne Zweifel hat ihm seine Frau meine Aeußerungen mittheilt — es wäre feig, wollte ich mich verleugnen lassen. Wollen sehen, wie der gute Mann sich benimmt. Was hält mich ab, ihm die Wahrheit in das Gesicht zu sagen? Doch

springen, und alle Gemeinheiten brachten zu Ergründen, alle diese Punkte werden unnach-sichtlich mit 1 bis 3 Tage Arrest bestraft. Schließlich wird bemerkt, das Eugmächte ent-fernen vom Armenhause sowie das wegtragen der Speisen andere Häuser aus dem Spital ohne Erlaubniß der Orden-Schwester sowie die nichtbefolgung über Auftrag kleine arbeiten von Seite der Orden-Schwester wird mit aller strenge von 1 bis 3 Tage Arrest bestraft werden.“ Das genannte Blatt bemerkt hiezu, es müßte für die in diesem „frommen“ Armenhause „Verpflegten“ eine große Wohlthat sein, wenn sie in das nächstbeste Zuchthaus „befördert“ würden, wo weltliche Humanität den Verbrechern etwas mehr bietet als „Blendene Knödel“.

(**Blitz und Telegraph.**) Von Judenburg wird geschrieben: „Im ganzen Juli waren nur fünf oder sechs Tage regenfrei und hatten wir zehn Gewitter, während welcher es in der Stadt dreimal einschlug, ohne jedoch zu zünden. Interessant ist, daß der Blitz, welcher zweimal vier bis fünf Kilometer von hier in die von Weißkirchen nach Judenburg führende Tele-graphenleitung fuhr, jedesmal bis zum hiesigen Telegraphenamte der Leitung folgte. Unterwegs sprangen bei den Telegraphenstangen Funken ab, die, leicht spiralig an denselben zur Erde verlaufend, Späne aus dem Holze schlugen, so daß an den dunklen Stangen lichte bandförmige Streifen genau den Weg der einzelnen elektri-schen Funken markiren.“

Marburger Berichte.

(**Superintendenten-Versammlung.**) Unter dem Voritze des Superintendenten Bauer aus Kärnten und in Anwesenheit von achtundzwan-zig Vertretern aus Niederösterreich, Kärnten, Steiermark und dem Küstenland wurden zu Marburg jene Gegenstände berathen, welche der Generalsynode im Oktober vorgelegt wer-den. Aus Wien waren als Vertreter des nie-derösterreichischen Seniorats Dr. Bauerreiß, Dr. Zimmermann und Pfarrer Marolly er-schienen. Der wichtigste Berathungsgegenstand war die Stellung der Protestanten gegenüber der Schulnovelle. Auf Antrag des Seniorats Kärnten wurde beschlossen, der Generalsynode den Antrag vorzulegen, daß die protestantischen Kinder auch im dreizehnten und vierzehnten Lebensjahre Unterricht seitens der protestanti-schen Pfarrer erhalten. Ferner wurde die Er-richtung einer eigenen Superintendenten in Wien angeregt. Pfarrer Winkler aus Kärnten wurde zum Stellvertreter des Superintendenten ge-wählt.

(**Preßklage = Widerruf.**) Der „Slovenski Gospodar“ vom 8. März l. J. hat den Nota-

riatsbeamten Herrn M. Leschnik in Mahrenberg als einen davongejagten Studenten bezeichnet und zugleich beschuldigt, daß er eine Unterschrift gefälscht. Gerichtlich belangt, entgegnete der verantwortliche Redakteur Herr Karl Brosche, er nenne den Verfasser nicht, wolle aber den Beweis der Wahrheit leisten. Dem Kläger theilte sodann Herr Dr. Grogorek mit, daß der Pfarrer von Remschnif (Georg Schmauz) die betreffende Korrespondenz geschrieben. Das Strafverfahren wurde nun auch gegen den Ver-fasser eingeleitet, der, erzürnt über diesen Ver-rath, folgende Ehrenerklärung ausstellte: „Ich habe in der Nummer 16 der in Marburg er-scheinenden Wochenchrift „Slovenski Gospodar“ am 8. März 1883 unter dem Pseudonym „Sabljenka brušena“ einen Separatikel erschei-nen lassen, welcher sowohl gegen Herrn Notar Rudl, als auch und insbesondere gegen Sie gemeine Ausfälle enthält. Namentlich habe ich Ihnen fälschlich vorgeworfen, da Sie ein da-vongejagter Student seien und daß Sie die Unterschrift des Grundbesizers Melonik gefälscht haben. Ich bedauere dies um so lebhafter, da ich gegen mein besseres Wissen gehandelt habe und im „blinden Hass gegen das Deutschthum“ vergaß, daß ich als katholischer Priester eine Mission des Friedens habe und nicht der För-derung der Zwietracht zwischen Deutschen und Slovenen. Ich bitte Sie hiemit um Verzeihung und gebe mich der Hoffnung hin, daß Sie die gegen mich angestrenzte Preßklage zurückziehen werden. Indem ich Sie ermächtige, diese Er-klärung in allen Ihnen beliebigen Zeitschriften zu veröffentlichen, zeichne ich mich hochachtungsvoll als Ihr ergebenster J. Zmauc.“ — Herr Leschnik zog die Klage wider diesen Geg-ner zurück.

(**Münzfälschung.**) Der Auszügler Martin Griberschef von Unteregg, Gerichtsbezirk Schönstein, welcher aus Zinn, Blei und Antimon Guldenstücke, Zwanziger und Zehner gegossen und auszugeben versucht, wurde nach dem Wahrspruche der Geschworenen zu schwerem Kerker auf die Dauer von sechs Monaten ver-urtheilt.

(**Freigesprochen.**) Der Grundbesizer Jo-hann Schurmann in H. Dreifaltigkeit war an-geklagt, eine Zeßionsurkunde gefälscht zu haben. Die Geschworenen verneinten aber die Schuld-frage und Schurmann wurde freigesprochen.

(**In Beschlag genommen.**) Die „Südstei-riische Post“ vom letzten Samstag wurde in Be-schlag genommen — wie man behauptet, wegen einer Korrespondenz über Angelegenheiten des Kreisgerichtes Cilli.

(**Untersteirische Bäder.**) In Sauerbrunn sind bisher 1381 Gäste angekommen.

(**Zwei Stunden im orientalischen Feen-reiche.**) In der Bierhalle des Herrn Thomas

Göb findet heute die zweite und letzte Vorstel-lung des englisch-amerikanischen „Spiritualme-diums“ G. Gomes und Frä. Fey vom egypti-schen Theater in London statt. Diese Künstler haben in Petersburg 40, in Berlin 90, in Wien 60 Vorstellungen gegeben und werden die Experimente in sieben Sprachen, deutsch, französisch, englisch, italienisch, lateinisch, griechisch und magyariisch gemacht.

(**Volkschule.**) Der Landes-Schulrath ge-nehmigt die Erweiterung der einklassigen Volks-schulen in Zween und Wernsee.

Letzte Post.

Der böhmische Landtag hat den Antrag, betreffend die Wahlreform, mit allen Stimmen der Tschechen und Groß-Grundbesitzer gegen jene der Deutschen angenommen.

Die Versammlung der preußischen Bischöfe behufs Stellungnahme zum Kirchengesetze hat in geheimster Weise auf österreichischem Gebiete stattgefunden.

Der Präsident von Frankreich erklärt in seiner Antwort an den Papst, daß er nicht unabhängig von der Regierung und dem Par-lamente handeln könne.

Zu Badajoz (Spanien) haben elfhundert Soldaten und Zivilisten die Republik ausge-rufen; sie fordern die Verfassung vom Jahre 1869. Zweitausend Mann wurden zur Be-kämpfung der Republikaner ausgesandt, die sich gegen die Grenze Portugals zurückzogen.

In Kairo hat man einen geheimen Mächer-bund entdeckt und werden Verhaftungen vor-genommen.

Vom Büchertisch.

„Oesterreichische Rundschau.“

Das achte Heft (August-Heft) der von An-ton Edlinger herausgegebenen „Oesterrei-chischen Rundschau“ (Verlag von Karl Graeser in Wien) enthält: „Peire de Singtors.“ Eine Erzählung von Karl Erdmann Edler (Schluß) — „Mazzini über Rußland und die orientali-schen Fragen.“ Von Karl Blind. — „Gesell-schaft und Literatur im alten Oesterreich, 1792–1818.“ Von Dr. Eugen Guglia. — „Sonnenwolken.“ Novelle von Christian Elster. — Eine Reise durch das Reich des Serpedon.“ Von Baron Alexander v. Warsberg (Schluß.) — „Martin Greif's Gedichte.“ Von Eduard Zetsche.

nein, ich muß vorsichtig sein, da mir noch Be-weise fehlen. Ein solcher Roué verwickelt mich in einen Kriminalprozeß, und die Prozesse sind mir in tiefster Seele verhaßt.“

In diesem Augenblicke öffnete Josef die Thür, und ein junger, höchst elegant gekleideter Mann trat ein.

„Störe ich?“ fragte er lächelnd, indem er dem Herrn vom Hause die Hand reichte.

Bernhard war überrascht, ein so ruhiges, freundliches Gesicht zu sehen. Statt zu ant-worten, gab er dem Diener Befehl, sich zu entfernen.

III.

Der Herr von Beck, der Bankapfel der beiden Gatten, war ein junger Mann von vielleicht achtundzwanzig Jahren. Seine Ma-nieren waren gewandt und aristokratisch wie sein Aeußeres. Bleicher Teint, blaue Augen, dunkles Haar und ein schwarzer Schnurrbart machten seinen Kopf modern, interessant. Seine Toilette war untadelhaft, reich und nach dem neuesten Geschmade. Bernhard erfaßte alle diese Eigenschaften, die den Besitzer bei den Frauen gefährlich machten, mit dem scharfen Blicke der Eifersucht. Und dieser Mann war Wilhelminens Gatte, von dem man sich Man-cherlei in's Ohr flüsterete.

„Was gibt mir die Ehre Ihres Besuchs?“ fragte Bernhard.

Der junge Elegant war erstaunt über den kalten höflichen Ton, er schien ihn selbst in Verlegenheit zu setzen. Doch nur wie ein Blitz zuckte dieser Ausdruck über sein Gesicht, das im nächsten Momente zwar die Freundlichkeit verloren, aber dafür einen ruhigen Ernst ge-wonnen hatte.

„Mein Besuch, mein Herr, hat einen felt-samen, aber dabei sehr wichtigen Grund. Die Absicht, eine delikate Angelegenheit delikat zu behandeln, gebe ich jetzt auf, da Ihr Empfang nicht der Stimmung entspricht, in der ich Sie anzutreffen voraussetzte. Ich wende mich jetzt an den Mann von Stande, von Charakter, von — Ehre!“

„Er weiß bereits Alles; ich werde bei dem Manne fortfahren, wie ich bei der Frau be-gonnen habe!“ dachte Bernhard. „Sie sehen mich bereit“, antwortete er laut, „Ihnen als Mann von Charakter und von Ehre — dieses Wort betonte er — entgegenzutreten.“

Beide Männer setzten sich.
„Mein Herr“, begann der Gast, „wir lernten uns vor einem Jahre in Karlsbad ken-nen. Für uns Männer blieb die Bekanntschaft eine jener Anknüpfungen, wie man sie häufig in den Bädern macht.“

„Nichts mehr!“ antwortete Bernhard, in-dem er sich höflich verbeugte.

„Anfangs bedauerte ich diesen Umstand“, fuhr Herr von Beck ruhig fort.

„Und jetzt?“

„Jetzt segne ich ihn, denn er hilft mir die wichtigste Angelegenheit meines Lebens mit Ihnen ordnen.“

„Mit mir? Ich müßte nicht, in welcher Beziehung ich zu der wichtigsten Angelegenheit Ihres Lebens stehen könnte, ich, der ich mich nie um Ihre Verhältnisse gekümmert habe.“ Ich muß auf der Hut sein, dachte Bernhard, während Herr von Beck ruhig lächelnd vor sich hinsah; „ein unbedachtes Wort kann ihn in der Entwicklung des Planes stören, den dieser feine Schwindler bei mir anlegen zu wollen scheint. Ich will mich fassen, damit ich Elisen Beweise liefern kann.“

Herr von Beck schlug seine großen melan-cholischen Augen auf und sagte:

„Aus der in Karlsbad angeknüpften Be-kanntschaft ist für unsere Frauen eine innige Freundschaft geworden. Elise und Wilhelmine lieben sich wie Schwestern. Der Wille meiner Frau ist stets der meinige — und so kam es, daß wir unseren Winteraufenthalt in Leipzig wählten.“

(Fortsetzung folgt.)

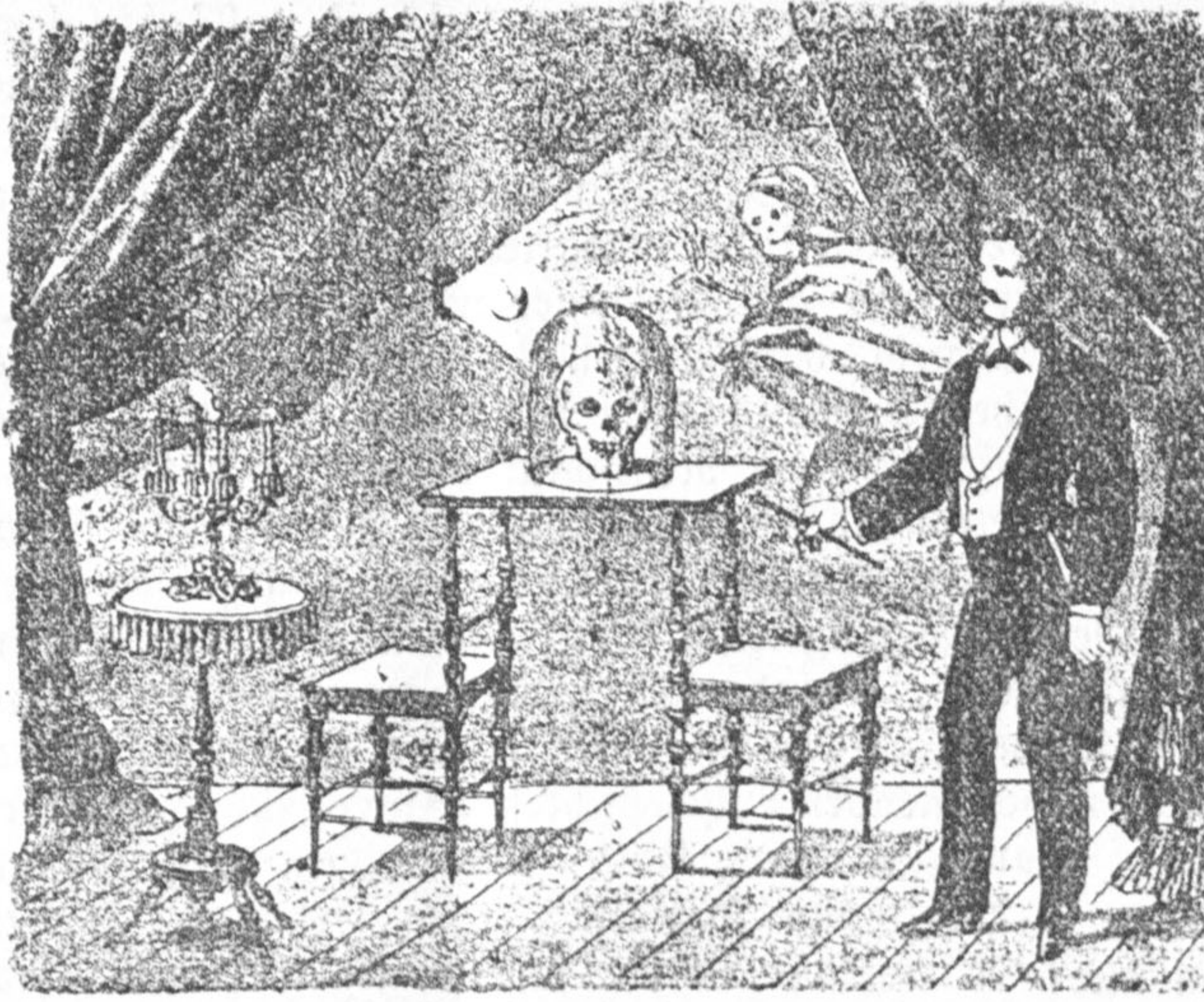
Vom Stadtrathe Marburg als politische Behörde wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Direktion der steiermärkischen Eskompte-Bank mittelst Eingabe vom 28. Juli 1883 hieramts zur Sicherstellung des Straßenverkehrs nach den neuerrichteten Lagerhäusern in Marburg um die Bewilligung zur Erbauung einer Brücke über den Pötschgauer-Bach bei Melling angeführt habe.

Ueber die Zulässigkeit dieses Brückenbaues nach dem vorgelegten Bauplane wird die Lokal-Kommission **Montag am 20. Aug.** 1883 um 9 Uhr Vormittag an Ort und Stelle vorgenommen werden.

Sämmtliche Anrainer und sonstige Interessenten werden hiemit aufgefordert, bei dieser Lokal-Kommission sich einzufinden und ihre Einwendungen mündlich oder auch während der Ediktalfrist schriftlich hieramts vorzubringen, widrigens diesem Brückenbaue Statt gegeben wird, wenn nicht von Amtswegen dagegen Bedenken obwalten.

Marburg am 6. August 1883.

Der Bürgermeister: Dr. Duchatsch.



≡ Licht, mehr Licht! ≡

Heute Mittwoch, 8. August
im Saale der Götz'schen Bierhalle:

**Zweite und letzte
Vorstellung.**

Mit neuem Programm.
Gegeben von (846)

G. Homes und Mademoiselle Fey.
Kassaeröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Alles Nähere die großen Plakate.

Danksagung.

Tiefgebeugt durch den herben Verlust unseres innigstgeliebten und besorgten Vaters, Herrn

Alois Serneck,
Oberlehrers in Brundorf,

sagen wir allen Freunden, Collegen und Bekannten für ihre warme Theilnahme während der Krankheit und bei dem Hinscheiden des Verewigten, sowie für die zahllose Betheiligung an dem Leichenbegängnisse den tiefgefühlten, innigsten Dank.

Insbesondere danken wir den Vertretern des k. k. Bezirksschulrathes Umgebung Marburg, den Mitgliedern des Ortsschul- und Gemeinderathes, sowie den lieben Insassen der Gemeinde Brundorf, den Collegen des Verewigten aus Nah und Fern, dem löbl. Lehrervereine Marburg und Umgebung für die schönen Kranzspenden und Absingen der rührenden Trauerchöre unter gütigster Mitwirkung der P. T. Mitglieder des löbl. Marburger Gesangvereines. (848)

Die trauernd Hinterbliebenen.

Gefertigter giebt Nachricht vom Ableben seines edelmüthigen Bruders

Oskar, Emil Kooks,

Cand. phil.,

welcher, blühenden Alters, dem Dienste der Wissenschaft in Vinkovce erlegen ist.

Ehre ihm, denn er gab der Welt und den Freunden Alles, was hochherzige Aufopferung zu geben fähig ist!

Zofingen, Schweiz, 2. August 1883.

Otto Kooks,
Journalist.

(842)

Täubling.

Morgen Donnerstag den 9. August 1883

Uebersuhr-Seilaufzug.

Für Backendl, sonstige Speisen und echte Naturweine ist bestens gesorgt. 850

Danksagung.

Ich spreche hiemit den werthen Bewohnern Marburgs meinen wärmsten Dank aus für das herzliche Beileid während des Leidens meines innigstgeliebten Gatten und für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhe. Ganz besonders aber danke ich den Spendern der schönen Kränze, dem II. Veteranenvereine, der Südbahn-Lieder-tafel, der Filiale der Arbeiter-Krankenkasse. Marburg. 851

Antonia Pusswald.

Frische Milch und Rahm

täglich: (847)

Brunngasse Nr. 6 bei C. Wögerer.

Wirthschafterin gesucht

zu einer Herrschaft auf's Land zur Besorgung des Hauswesens; dieselbe hat die Milchwirthschaft und die Wäscheaufsicht zu besorgen und muß fein kochen können. (844)

Anfrage im Comptoir d. Bl.

Verpachtungs-Anzeige.

Zwei Gasthausrealitäten in belebten Orten Croaticens, an der Reichsstraße unweit Warasdin gelegen, sind unter vortheilhaften Bedingnissen zu verpachten. (845)

Näheres durch die Agentur von J. Kadlik in Marburg.

Ein Lebrjunge

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet sofort Aufnahme bei A. F. Bouvier in Arnfels. (843)

Fr. Ilger & Söhne

Uhrmacher (826)

branchen 15 Stück alte Cylinderuhren.

Zur Desinfection

empfehlte rohe Carbonsäure, Chlorkalk und Eisenvitriol billigst (785)

M. Berdajs.

Dreschmaschinen

erzeugt

J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg.

Alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen billigst. (652)

Als Volontär oder Praktikant

wird ein junger Mann mit schöner Handschrift für ein hiesiges Comptoir gesucht. Vorkenntnisse für Comptoirarbeiten erwünscht. Die Adresse ist im Comp. d. Bl. zu erfragen. (809)

Billigst zu verkaufen:

- 1 schwerer Fuhrwagen (828)
- 1 eleganter Kutschierwagen
- 1 einsp. Steirerwagerl
- 1 Wertheim-Cassa
- 2 Fuhr-Kummet.

Anzufragen in der Exped. d. Bl.

Alte Thüren und Fenster, Sparherdbestandtheile

billig zu verkaufen: Lagerhausbau Melling.

Anzufragen beim Zimmerpolier. (822)

**Akademie für Handel und Industrie
in Graz.**

Deffentlichkeitsrecht l. h. t. t. Ministerial-Erlasses vom 1. Mai 1879.

Fortschrittsmedaille Wien 1873.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr 21. Schuljahr.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligen-dienst, wenn sie vor ihrem Eintritt das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realschule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welche diese Vorbedingung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungs-Curs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt

die Direction der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Direktor.

(753)

Durch einen beeideten Sachverständigen werden Schätzungen, Ertragsberechnungen, Systemisirungen von Herrschaften und Realitäten sowie Administration von Häusern billigst übernommen.

Gefällige Anträge unter J. W. Marburg, Tappeinerplatz Nr. 3. (816)

Ein Lebrjunge

mit guten Schulzeugnissen, nicht unter 14 Jahre alt, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, findet Aufnahme in der Specereiwarenhandlung des Horwath & Spalk in Klagenfurt. (832)

Ein Lebrjunge

wird bei Leonhard Metz aufgenommen. (824)

Köchin und Stubenmädchen

gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden beim Hausmeister im Frohm-schen ehemals Brandstetter'schen Haus, Tegetthoffstraße. (840)

Wetten, 3. Aug. (Wochenmarktpreise).
1 Heft. Weizen fl. 6.60, Korn fl. 4.50, Gerste fl. 3.90
Hafer fl. 2.80, Kukuruz fl. 5.30, Hirse fl. 0.—, Haidefl.
fl. 4.80, Erdäpfel fl. 3.—, Pisolen 9 kr. pr. Kilo.

Lotto-Ziehungen vom 4. Aug.:

Linj: 4 21 18 63 69

Triest: 54 88 41 28 32